



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

Lohner, Tobias

München, 1684

Erstes Capitel. Von der Vollkommenheit eines Christen ins gemein.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44817

Das erste Capittel.

Von der Vollkommenheit eines
Christen ins gemein.

Erste Ermahnung.

Eil vnser allerliebster Heyland als
le Menschen Matth. c. 12. zu
der Vollkommenheit ermah-
net hat / also werden alle ihren
Fleisch dahin wenden / daß sie nit allein wol
erkennen / in was für Stücken die Christli-
che Vollkommenheit bestehe / sonder auch
dieselbe mit ganzen Kräfften erfüllen.

Erklärung.

Erste Frag.

Ist es dann möglich / daß ein jeder Mensch in seinem
Standt die Vollkommenheit erlange.

Antwort. Ja freylich / dann erstlich hat solches
vnser lieber Heyland angedeut / da er zu allen ohne
Vnderscheid bey dem H. Mattheo am 12. Cap.
gesagt: Seyt vollkommen / gleich wie euer Vate-
ler im Himmel vollkommen ist. So lehrt vns
solches auch die Natur selbst / welche schier alle ande-
re

re Geschöpf zu ihrer Vollkommenheit bringet/ war
 umb wolte dann allein der Mensch zu seiner Vollkom-
 menheit nit gelangen können? Welches der H. Paulus
 1. Cor. 4. mit einer sehr füglichlichen Gleichnus be-
 kräftiget hat/ da er gesagt/ wir seyen auff diser Welt
 den Engeln vnd den Menschen zu einem Schau-
 Spill worden/ dardurch zuverstehen zugeben/ daß
 gleich wie in einer Comedi der jenig / der ein schlechte
 Persohn versicht/ eben so wol dieselbe rechte vnd voll-
 kōmlich vertreten kan/ als der/ deme ein fürneme
 Persohn ist anvertraut worden/ also auch ein jeder
 Mensch in nideren Stand so wol/ als in dem hohen
 die erwünschte Vollkommenheit erlangen könne.
 Daher wir zum öftern lesen/ daß S. Otter der H. Er-
 den H. Macarium/ vnd andere/ wann sie begehrt
 haben zuwissen/ wie weit sie in der Vollkommenheit
 fortgeschritten seyn/ zu Spilleuthen/ Kauffmänn-
 ren/ Eheweibern vnd dergleichen weltlichen Persohn-
 nen geschickt/ vnd zuverstehen geben hat/ daß dise
 vnder ihren weltlichen Sorgen eben zu so grosser Hei-
 ligkeit gelanget seyen/ als er Macarius durch sein ein-
 sames vnd strenges Leben/ weil sie nemlich das jeni-
 ge/ was Macarius durch sein Strenge bey S. Ot-
 ter verdient/ durch andere Gottselige Werck vnd Tu-
 genden ersetzt haben.

Audere Frag.

Worinn stehet die Vollkommenheit eines jeden
 Menschen?

Antwort. Solches hat vnser Heyland in obange-
 deutem Spruch gelehrt/ da er vns ermahnet vollkom-
 men zuseyn / gleich wie sein Himmlischer Vater

ter vollkommen ist; allwo er zweifels ohne nit hat
 erfordern wolten/ daß wir nach so grosser Vollkom-
 menheit/ als des Himmlischen Vatters ist/ trachten
 sollen (dann solches nit möglich wäre) sonder allein/
 daß wir in disen Stücken/ in welchen des Himmlis-
 schen Vatters Vollkommenheit bestehet/ ihm nach
 Maß der Göttlichen Gnaden vnd vnserer Kräfte
 nachzufolgen vns bestreiffen sollen. Weil dann nun
 auß gemeiner Lehr der Theologen befanndt ist/ daß die
 Vollkommenheit des himmlischen Vatters in der
 Erkandnus vnd Liebe seiner selbst bestehet/ folgt
 nothwendig darauff/ daß auch des Menschen Voll-
 kommenheit in der Erkandnus vnd Liebe Gottes
 gesetzt werden solle / vnd also ein jeder Mensch vnd so
 vil vollkommener zuschähen seye/ je mehr er in disen
 zwey Stücken zugenommen hat.

Damit aber dise so heylsame vnd nothwendige
 Lehr besser verstanden werde/ ist zu wissen / daß die
 Lieb des himmlischen Vatters nit nur ein inwendig-
 ge vnd annüthige / sonder auch ein wirkliche
 Lieb seye/ vnd in dem stehe/ daß er ihm selbst alles
 guts wolle/ vnd alles/ was er auffer sich erschaffet /
 zu erfüllung seines H. Willens vnd wolgefallens ord-
 net. Darauff dann zuschliessen / daß auch der
 Mensch alsdann Gott den H. Erzen vollkommen-
 lich liebe / wann er sein Willen gänzlich mit dem
 Willen Gottes vereiniget/ vnd also jederzeit thut/
 was Gott wil: vnd auff die Weiß / wie ers
 wil: vnd allein darumb/ weil ers wil; in welchen
 drey Stücken die vollkommene Vereinigung des
 Menschlichen Willens mit dem Göttlichen bestehet/

wie recht vnd wol einer durch nachfolgende zween Meynen angedeutet hat.

Thun allzeit / was / wie / weils **GOTT**
will /

Ists Menschen allerhöchstes Zill /

3. Frag.

Wie kan man erkennen / was **GOTT** wil?

Antwort. Solches hat gar süglich Joannes Ximenus ein Gottseeliger Bruder auß der Gesellschaft Jesu erkläret / da er gesagt / er habe drey Oberen / die ihm jederzeit offenbahren / was **GOTT** von ihm erfordere / nemlich **GOTT** in dem Himmel / den Vorsteher in dem Haus / vnd die Vernunft in dem Haupte. Eben dise drey Oberen derohalben werden auch einem jeden anderen Menschen / was **GOTT** von ihm wolle haben / erklären. Vnd erstlich zwar solle er vor allen das jenige erwöhlen / vnd erfüllen / was **GOTT** selbst befohlen hat / als da seynd die zehen Gebott / vnd andere dergleichen / welche er bisweilen vnmittelbar zugeben pflegt. Hernach aber solle er das jenige gewiß für den Willen Gottes halten / welches ihm von den Oberen / seyen sie gleich Geistlich (als Pabst / Bischöff / Pfarrherren / Reichtväter) oder weltlich (als nemlich die weltliche Obrigkeit / vnd Hausväter oder Hausmütter) befohlen wird / wann nur solcher Befelch kein außdruckliche Sünd in sich schliesset. Wosern aber von keinem auß disen Oberen etwas außdrucklich befohlen ist worden / alsdann ist der dritte Oberer noch übrig / nemlich die

Verz

Vernunfft/ daß man durch dieselbe berachschlage / was Gottes/ oder der Oberen Willen vnd Wolgefallen in disen Umständen zum alleränlichsten seye? welches zuerkennen nit wenig helfen wird/wann man die von dem H. Ignatio Stifter der Societet Jesu zu einer guten Erwöhlung fürgeschribne Regel brauchen/ vnd also betrachten wird/ was man einem anderen/ den man eben so sehr liebete/ als sich selbst/ in solchen Umständen rather/ oder was man zur Zeit des Todes oder letzten Gerichts wünschte / gethan zuhaben. Weil aber solche Betrachtung nit gleich geschehen kan/ so oft dergleichen Zweifel sich erengert/ also rather die geistliche Väter/ daß ein gottseliger vnd seines Heyls begiriger Christ vorher ihme einmals ein Zeit erwöhle/ zu derselben sein Stand vnd Aempter durchlauffe/ vnd/ was er für übrige Zeit habe/ vnd wie er dieselbe seinem Stand gemäß zubringen wolle/ nach aufweisung der obangedeuten Regeln/ oder mit Rath seines Seelsorgers betrachte/ vnd beschliesse. Dann also wird ihme nit schwer fallen/ in anderen absonderlichen Gelegenheiten zuerkennen/ was Gott von ihm erfordere.

Vierde Frag.

Wie kan man erkennen die Weiß/ welche Gott von uns in den täglichen Werken erforderet?

Antwort. Gleichfals auß dreyen Regeln; deren die erste seynd diejenige/ welche uns von den Oberen fürgeschriben werden; dann weil dise an statt Gottes seyn/ ist nit zu zweifeln/ daß diejenige Weiß / welche

welche sie uns fürs schreiben / auch von Gott gewolt / vnd gut geheissen werde. Die andere seynd die jengi / welche uns die Vnderweisung der Bücher oder Lehrmeister an die Hand geben / dann weil dise gemeinlich von der Natur des Wercks / vnd Vollkommenheit erfordert wird / ist abermal nit zuzweiflen / daß / gleich wie Gott wil / daß man ein jedes Werk vollkommenlich verrichte / also auch begehre / daß man dise Weis / ohne welche die Vollkommenheit desselben nit bestehen kan / anwende.

Weil aber bißweilen vns vnderchiedliche Weis / oder gar keine fürgeschriben werden / also seynd in solchem Fall die dritte Reglen zebrauchen / nemlich welche vns vnser eygne Vernunft nach Ansehung der obangedeuten Erwählungs-Reglen fürs schreiben wird. Nach disen drey Reglen derohalben wann wir vnser Werk anordnen werden / können wir billich verhoffen / daß wir die Weis / welche Gott wil / gebraucht haben.

Sünffte Frag.

Wie kan man erkennen / daß man seine Werk thue / weil es Gott haben wil ?

Antwort. Ins gemein zureden / kan man selches auß dem abnehmen / wann man erforschet / ob man bereit wäre / solche Werk zuverrichten / wann schon kein Straff auß vnderlassung / oder hingegen auß Übung derselben kein Lohn oder Lob zuverhoffen wäre. Absonderlich aber werden von den Geistlichen Vätern nachfolgende Kennzeichen an die Hand gegeben. 1. Wann man eben so gern die schlechte vnd mühe-

mühsame/ als fürtreffliche vnd annehmliche Werck verrichtet. 2. Wann man nit achtet / ob man vil oder wenig Zuseher habe / sonder sovil an vnsligt / wünschet / vnd begehret / daß alle Gedanken/ Wort/ vnd Werck GOTT allein bekande wären. 3. Wann man nit vil sorgfältig ist/ was andere von vnseren Wercken halten/ auch nit verwirt wird/ wann sie schon einen vnglücklichen Ausgang erlangen. 4. Wann man nit traurig oder neidig ist/ wann man einem anderen solches Werck übergibt/ vnd diser ein grosses Lob darauß erwürbet. 5. Wann man nach verrichtung des Wercks so wenig eytel Ehr oder Wolgefallen empfanget / als wann man das schlechteste Werck in geheimß vortbracht hätte.

Sechste Frag.

Durch was für Mittel kan man zu solcher Vollkommenheit gelangen?

Antwort. Durch fünf sonderlich. Das erst ist ein hitzige Begird vnd Verlangen nach derselben/ dann/ wie die tägliche Erfahrung mit sich bringet/ je grössere Begird man zu einer Sachen hat / je grösseren Fleiß wendet man auch an dieselbe zuerlangen. Solche Begird aber wird nit schwerlich erwecket werden/ wann man wol zu Gemüth führet vnd betrachtet / daß durch dise Vollkommenheit erstlich zwar GOTT dem HERRN vnd seinen Heiligen die Höchste Ehr vnd Glory / vnserem Nächsten so wol Lebendigen als Abgestorbenen die beste Zülff/ vns selbst aber die gröste Freud vnd Ruhe sowol in disem als zukünfftigen Leben verursacht werden /

welche drey Stuck gleichwie sie alles in sich begreifen/ was der Mensch vernünftig wünschen vnd begehren kan/ also ist billich zuverhoffen/ das/ wie der H. David vorgesagt/ in betrachtung derselben das Feuer der Begird entspringen werde. Das andere Mittel ist ein inbrünstiges Gebett/ dann weil der Mensch auff einer Seiten auß ihm selbst nichts vermag/ auff der anderen Seiten aber Gott der H. Erz beschloffen hat seine Gnad gemeiniglich durch das Gebett mitzutheilen/ ist leichtlich zuerachten/ daß solches Gebett nit allein ein nutzliches/ sonder auch sehr notwendiges Mittel seye/ die Vollkommenheit zuerlangen/ daß also recht der H. Augustin gesagt/ Derjenige hat die Weiß recht zuleben erl. hnt/ der die Weiß recht zubetten ergriffen hat. Das dritte Mittel ist ein stätte Übung derjenigen Stücken/ welche/ wie oben gemelt zu der Vollkommenheit erfordert werden/ dann wann man nach dem gemeinen Wohn vnd täglicher Erfarnus andere Künsten zum allermeisten durch die beständige Übung erlange/ wer wolte nit vilmehr solche Übung zu erlehrnung der allerfürtrefflichisten Kunst/ nemlich der Vollkommenheit erfordern? Das vierdte Mittel ist ein sorgfältige Erforschung der be-
 trangenen Fähler/ dardurch die allgemeine vnd absonderliche tägliche Erforschung des Gewissens / auch die wochentliche/ monatliche / vnd jährliche Versamblungen verstanden werden/ welche/ wie die Erfarnus bezeugt/ sehr vil nutzen die Vollkommenheit zuerlangen/ mann man sie recht anstellet ; dann gleich wie einem Schul- jngen vor allem nutz vnd
 noth-

nothwendig ist/ daß man ihme sein Argument zum
 öfteren übersehe / vnd die begangne Fähler mit kla-
 ren Worten entdecke / vnd auch die Weiß derselben
 zubesseren an die Hand gebe/ also ist nie minder zu
 eroberung der Vollkommenheit erspriesslich/ wann
 man sein Leben zum öftern durchlauffet/ vnd so wol
 die begangne Fähler sorgfältig erforschet/ als heylsa-
 me Mittel erdencket/ dieselbe hinsüvan warhaftig zu-
 besseren. Das fünffte vnd letzte Mittel ist ein lang-
 wirrige Beständigkeit/ durch welche man in dem
 Fleiß vnd Übung der Vollkommenheit nie nachlas-
 se / wann man schon den erwünschten Fortgang
 nit erlanget / sintemal Gott der Herr bisw ailer
 seine Gaaben nie gar versagt/ sonder nur allein auf-
 schiebet/ damit sie hernach umb so vil höher ges-
 härt vnd geliebt werden/ je länger man sich umb die selbe
 beworben hat. Soll also ein Christliche Seel/ wie
 der H. Bernard/ wol vermercket hat/ anfanglich
 gern mit dem Kuß der Füß des Bräutigams ver-
 lieb nehmen/ vnd sich einer grösseren Gnad vnd
 dig schätzen/ damit sie durch solche Demut würd-
 werde/ zu seiner zeit auch zu dem Kuß der Hand vnd
 des Munds/ das ist/ zu wahrer vollkommnen Lieb-
 zugelassen zuwerden.

Audere Ermahnung.

Weil ein jeder Mensch eines theyls auch
 zu disem End erschaffen ist / daß er durch
 Gottseelige in disem Leben gelübte Werck
 die ewige Seeligkeit verdiene / also werden

alle sonderen Fleiß antwenden/ daß sie dise so löbliche Gnadenzeit wol in obacht nemmen/ vnd alle zu einem verdienstlichen Werck nothwendige Engenschafften wol erkennen/ vnd sorgfältig erfüllen/ auch ein nutzliche Weiß lehren/ wie sie den Frucht ihrer Wercken zu grösseren Ehren Gottes/ ihrem vnd des Nächsten Nent mögen austheilen.

Erste Frag.

Was ist ein verdienstliches Werck?

Antwort. Es ist ein solches Werck/ durch welches man alhie zwar ein gewisse Maß der übernatürlichen Gnad/ in dem anderen Leben aber ein mit der Maß der Gnaden übereinstimmende Maß der Glory erlanget. Damit aber dise so nothwendige Lehr von einem jeden Menschen auff's wenigist vnvollkommner Weiß möge verstanden werden/ wird nachfolgende Gleichnus nie ein wenig verhilfflich seyn. Man bild ihm derohalben ein/ es seye ein Käyser/ welcher vnder schidliche guldene Gnaden-pfenning machen/ darauff gewisse Figur brägen/ vnd hernach öffentlich außruffen lassen/ das/wer ein solchen Gnaden-pfenning von ihm erhalten/ vnd bey sich tragen werde/ derselbe nit allein für seinen lieben Freund/ sonder auch für seinen Erben zuhalten seye/ vnd also zu seiner Zeit/ wann er wird in den Käyserlichen Hof beruffen werden/ omb so vil grössere Ehr/ Reichthumb/ vnd Freud zuempfangen habe/ je grösser der guldene Pfen-

Pfenning gewesen/ vnd jemehr Lott er gewogen hat. Solchen Pfenning aber wolle er keinem mittheilen/ der Feindschafft gegen ihm irage/ oder ein feindliches Werck vollbringe/ oder doch ein anderes an ihm selbst mit feindliches Werck nit zu seiner/ das ist/ des Käyfers Ehr vnd Glory verrichte. Ein gleiche Werkalt hat es mit der übernatürlichen Gnad; dann erstlich ist auch dise gleichsamb ein guldener Pfenning/weil/ gleichwie das Gold andere Metal/ also sie andere natürliche Geschöpf übertrifft. Zum anderen so ist auch gewis/ das/ wer dise Gnad in seiner Seelen hat/ derselbe für einen wahren Freund vnd Erben Gottes zuhalten sene. Zum dritten gleichwie ein Gnaden-pfenning mehr Lott wäget/ als der ander/ also hat auch die Gnad sein gewisses Gewicht/ vnd kan zu allen Zeiten genuehre werden. Zum vierdten gleich wie der guldene Pfenning nit durch jedes Werck / vnd von einem jeden erlangt wird / also auch die Gnad wird allein denjenigen mitgetheilt / welche GOTT lieben / vnd ihme wolgefällige Werck zu seiner Glory vollbringen. Zum fünfften gleichwie mit dem Gewicht des guldenen Pfenning die Maß der zukünftigen Ehr vund Freud übereinstimmer/ also wird nach Maß der Gnaden die Glory vnd Freud des andern Lebens aufgetheilt.

Andere Frag.

Was für Eigenschaften werden zu einem verdienstlichen Werck erfordert?

Antwort. Nachfolgende drey. **Erstlich** daß der Mensch in der Gnaden GOTTES seye/ dann wie

wie der weise Prediger Eccl. c. 24. bezeugt/ so hat der Allerhöchste keinen Lufft an den Gaaben der Gottelosen/ vnd sithet nit auff die Opffer der Ungerechten. Zum anderen/ daß es kein böses Werck seye/ dann solche Werck seynd vil mehr einer Straff wärdig/ als einer Belohnung. Zum dritten daß es nit einer guten Meinung geschehe/ vnd dardurch zu einem übernatürlichen Werck gemacht werde/ dann weil die Belohnung übernatürlich ist/ wird billich erfordert/ daß auch das verdienstlich Werck übernatürlich seye/ dann sonsten würd kein Gleichheit vnder ihnen gefunden werden.

Dritte Frag.

Was ist ein gute Meinung?

Antwort. Sie ist nichts anders/ als ein Übung des Willens/ durch welche man seinen Wercken ein übernatürliches Ziel vnd End fürsetzet. Dahero Christus vnser Heyland solche Meinung ein einfältiges Aug genandt hat/ anzudeuten/ das/ gleich wie derjenige/ der zu einem Ziel schiesset/ nur ein Aug offenhalt/ vnd dasselbe schmir grad auff den Zweck richtet/ also auch derjenige/ der ein gute Meinung erwecket/ seinen Willen allein auff Gott/ als sein Ziel richtet/ vnd darenwegen all andere natürliche Ziel bey seits setzen müsse.

Vierdte Frag.

Wie vielerley seynd der guten Meinung?

Antwort. Dreyerley. Die erste ist/ wann einer keine Werck wol vnd fleißig verrichtet auß Furcht der

der Straff. Damit aber diese Meinung recht verstanden werde/ ist zu wissen/ daß man auff zweyerley weis seine Werck auß Furcht der Straff verrichten könne. Erstlich zwar daß man bey ihme selbst also gedенcke: Ich vnderlasse zwar dieses oder jenes sündige Werck/ vñnd verrichte an dessen statt ein anders vñnd bessers/ weil ich sonst fürchte in die Höll oder Fegfeuer zu kommen; wann aber keines auß diesen beyden Feuren wäre / wolt ich ohne Abscheuen solche Sünd begehen. Vñnd diese Meinung ist nit gut/ weil sie ein lebhaftre Anmüttung zum bösen in sich schließet.

Auff ein andere Weis kan man seine Werck auß Furcht der Straff also verrichten/ daß man gleichsamb bey sich also sagt: O mein Gott/ weil ich durch den Glauben erkenne hab/ daß du die bösen Werck so schwerlich abstraffest / also wil ich dieses oder jenes böse Werck mit höchstem Fleiß vermeiden. Diese Meinung ist löblich/ vñnd wird ein Enochtliche Meinung genandt/ welche der H. David hat angedeut/ da er Ps. 118 gesagt: O Herr durchs Fleisch mein Fleisch mit deiner Furcht/ dann ich hab mich vor deinem Gericht gefürchtet. Die andere Gestalt der guten Meinung ist/ wann man seine Werck wegen der verhofften Belohnung verrichtet/ also zwar/ daß man dieselbe wegen Gott vollbringer/ weil man durch den Glauben erkendet/ daß er die gute Werck so reichlich belohnet. Vñnd diese Meinung wird ein Meinung der Tagelöhner genandt/ weil deren Eigensafft ist sich wol verhalten/ damit sie den erwünschten Lohn erlangen; also bekende

bekende abermal der H. David Psal. 118. Daß er sein Herr zu dem Befehl Gottes vmb der Belohnung willen geneige habe. Ja auch von Christo bezeugt der H. Paulus 12. c. Hebr. Daß er zu starckmüthiger Tragung des Creuzes ihme die darauf erfolgende Freud fürgestellt habe. Die dritte gestalt der guten Meinung ist / wann man allein darumb seine Werck wol vnd vollkommenlich verrichtet / weil solche GOTT dem H. Erben / den man über alles liebet / wolgefallen. Vnd diese Meinung wird die kindliche Meinung genant / weil diese eigentlich pflegen / ihre Werck allein aus Lieb vnd zu wolgefallen ihres Vatters zu verrichten; vnd ist solche Meinung vmb so vil köstlicher / je mehr vnd höher die Kinder gemeinlich von ihrem Vater geehrt / vnd geschätzt werden / als die Tagelöhner / vnd Knecht. Ein solche Meinung hat gehabt die fromme Esther / da sie gesprochen: Du weißt O H. Erbe / daß ich dein Dienerin von der Zeit an / da ich in dieses Orth bin beruffen worden / bis auff diesen Tag mich in keiner andern Sach / als in dir erfreuet hab.

Fünffte Frag.

Wie oft soll man diese gute Meinung erwecken?

Antwort. Wiemol villeicht alle Werck des Tags verdienstlich zumachen genug wäre / daß man sol die Meinung zu morgens erwecke / wird doch ins gemein von den Geistlichen Vätern gerathen / daß man sich bestreissen solle / vor allen sinnehmen Wercken / als

nem-

nemblich vor der Betrachtung/ vor der Meß/ vor der Arbeit / vor dem Essen/ vor der Ergöblichkeit des Gemüths/ vor dem Schlaffz. solche Meinung zu-erneweren/ sonderlich weil solches mit wenig Worten geschehen kan / wie hernach wird gezeigt werden. Also hat vns mit seinem Exempel jener Einsidler gelehrt/ welcher vor einem jeden Werck ein kleine Zeit still zussehen pflegte/ vnd/ als er dessen Ursach gefragt wurde/ zur antwort gegeben hat/ das/ gleichwie die jenenigen/ welche zum Zihl schiessen/ nit ehe abtruckent/ bis das sie mit dem Aug auff den Zweck gesitt/ also auch er seine Werck nit anfangt/ bis das er das Aug seiner Meinung auff GOTT als sein höchstes vnd einiges Zihl gericht habe.

Sechste Frag.

Wie villerley Frucht bringt ein verdienstliches Werck mit sich?

Antwort. Fünfferley. Die erste Frucht ist der Frucht der Ehr vnd des Lobs/ welche auß einem jeden guten Werck entspringen/ dann weil die Tugend allein ein Grund vnd Wurzel ist der Ehr vnd des Lobs/ folgt nothwendig darauß/ das dieselbe keinem anderen / als tugendhafften Wercken gebüh-
ren.

Der andere Frucht ist der Frucht des Verdiensts/ vnd stehe: in dem/ das man durch ein solches Werck allhie zwar ein gewisse maß der Gnaden/ dort aber ein gewisse maß der Glory verdiene.

Der dritte Frucht ist der Frucht des Genugs/ in deme man nemblich durch solche Werck einen

einen theyl/ wo nit die ganze Straff/ die man wegen der begangnen Sünden in diser oder jener Welt außstehen müßeten/ außlöschet.

Der vierdte Frucht ist der Frucht des Erlangens seytmal man durch ein jedes verdienstliches Werck ein übernatürliche oder natürliche Gaaß / derenwegen man solches Werck eines theyls auch verrichtet/ von Gott erlangen kan.

Der fünffte Frucht ist der Frucht des innerlichen Trosts/ welcher in dem Herzen dessen/ der ein solches Werck übt/ entspringt/ dann wann einem Tagelöhner nit geringe Freud bringet/ wann er zu abends den verdienten Lohn/ den er allbereit empfangen wird/ zugemüch führt/ wer wolte nit vilmehr sich erfreuen/ wann er den jenigen Lohn betrachtet / der ihm wegen seiner guten Werck versprochen ist/ vnd an Ewigkeit verbleiben wird.

Sibende Frag.

Wie solle man dise Frucht auftheilen?

Antwort. Dessen haben wir ein schönes Vorbild in der H. Schrift Gen. 47. c. zulesen/ allwo Joseph der Patriarch zu den hungerigen Aegyptiern gesagt: Nemmet Samen/ vnd besäet die Acker/ damit ihr Frucht haben möget. Darvon sollet ihr den fünfften Theyl dem König geden/ die vier übrige Theyl lasse ich euch zum Samen/ vnd zur Speise eures Gesinds vnd Kindern. Eben also pflegt auch Gott mit vns zuhandlen. Er gibt vns nemlich auch den Samen der Göttlichen Gnaden. Er besüßet vns denselben auf

aufzusäen/ das ist/ zu übung der guten Wercken zu-
gebrauchen/ von welchen er doch hernach nur den
fünfften Theil für sich begehret/ nemlichen den Frucht
der Ehr vnd des Lobs/ der auß ihnen entspringt/
dann von diesem hat er schon längst durch den H.
Propheten Isaias c. 42. gesagt: **Mein Ehr wil
ich keinem anderen geben.** Die übrigen vier
Frücht überlasset er vns/ damit wir dieselbe für vns
vnd vnseren Nächsten brauchen können. Damit
derohalben diese Frag mit mehrerer Klarheit beant-
wort werde/ so solle ein jeder frommer Christ den er-
sten Frucht seiner Werck/ das ist/ den Frucht der
Ehr Gott dem H. Eren auffopfern/ vnd also
mit dem H. David Psal. 113. sprechen: **Nit vns/
O H. Er/ nit vns/ sondern deinem Namen
gib die Ehr.** Den anderen vnd fünfften Frucht
des Verdienst vnd des Trosts solle er für sich selbst
behalten/ seitmal die nach der gemeinen anordnung
Gottes mit können einem andern gänzlich verlassen
werden. Den dritten Frucht des Gnugthums/
wiewol er ihme selbst zuengnen köndte/ wird er doch
seinen Nutz vil besser befürderen/ wann er denselben
den Abgestorbenen überlassen wird/ wie an seinem
Orth weisläuffiger wird erklärt werden. Den vierd-
ten Frucht des Erlangens wird er gleichfals gar
nutzlich vnd weislich den jenigen Lebendigen zukom-
men lassen/ welchen er auff was für immer weiß
verbunden ist/ damit ihme vnd ihnen der gültige Gott
dasjenige verlenhe/ was er zu seiner Ehr vnd ihrem
Nutz zum nutzlichsten zusehn erkennen wird. Auff
diese Weis/ wann er den Frucht seiner Werck auß-
theilen

D

theilen

theilen wird / wird er dem schönen Exempel der H. Joachim vnd Anna nachfolgen / welche ihre Güter in drey Theil abgetheilt / vnd einen zwar Gott gegeben / den anderen für ihr eygne Nothurfft behalten / den dritten den Armen außgetheilt haben. Dann eben also wird er auch die Frucht seiner Werck in drey Theil auftheilen / vnd einen zwar / nemlich den Frucht der Ehr G D E dem H. Eren auffopfern / den anderen nemlich den Frucht des Verdienst vnd Trosts ihme selbst vorbehalten / den dritten nemlich den Frucht des Gnuzthuens vnd Erlangens seinem bedürfftigen Nebenmenschen sowol Lebendigen als Abgestorbenen zuwenden / dadurch er dann Gott dem H. Eren vmb so vil grösseres Wolgefallen verursachen / vnd folgendes auch mehr verdienen wird / je köstlicher die geistliche Güter der guten Werck seyn / welche er auffgesagte Weis hat außgetheilt.

Achte Frag.

Wie solle man die gute Meinung vnd diese Außscheidung würcklich vollbringen?

Antwort. Auff nachfolgende Weis. Erstlich solle man zu morgen nach dem auffstehen / oder wann es einem jeden mehr gelegen ist / seine Werck durch ein längers Gebett auffopfern / wie im nachfolgenden Capittel wird fürgeschriben werden.

Zum anderen wann man ein neues Werck / als die Mess-hörung / die Arbeit / das Essen / re. anfängt / kan man eins auß nachfolgenden Weisen brauchen.

S Allen

Allerliebster Gott/ ich bestätige/ was
ich zu morgens beschloffen hab/ nemb-
lich diß Werck auß vurlanter er Lieb gegen
dir vnd dem Nächsten zuverrichten. Ach
bekräftige/ was du in mir gewürcket hast.

O allerseeligste Mutter Gottes / **O**
mein H. Schutz- Engel/ vnd ihr meine an-
dere H. Patronen/ ich bitte für mich /
vnd erlangt mir ein glücklichen Ausgang die-
ses Wercks.

Ein andere Weiß in Reymen gesetzt.

GOTT Vater / Sohn / vnd H. Geist /
In diesem Werck mir Beystand leist/
Daß dessen Anfang / Mittel vnd End /
Zu deiner Ehr werd angewendt.

Weil aber die Vnderständigkeit der Gebettlein
sehr vil hilfft/ den Verdruß zuvermehren / also
kan man bisweilen vor einem oder dem anderen Werck
die Gebett der H. Catholischen Kirchen brau-
chen/ als da seynd das Gebettlein : Komb heiliger
Geist/ ic. Item das nachfolgende.

Ir bitten dich/ **O** H. Er/ du sollest vns
ser Thun vnd Lassen mit deiner Gnad
fürkommen/ vnd durch dein Hülf fortsetzen
helffen/ damit all vnser Gebett vnd Werck
von

von dir anfangen / vnd durch dich geendet werden
de durch Christum vnsern H. Erzen.

Ein anders.

Gottmächtiger ewiger Gott / wir bitten
dich demütig / du wollest vns dein gött-
liche Gnad verleyhen / damit wir dieses Werck
zu deinem vnd deiner Heiligen Lob vnd Ehe
verrichten / vnd in der Tugend vnd Verdien-
sten nach deinem Wolgesallen wachsen mö-
gen durch Christum vnseren H. Erzen /
Amen.

Wosern aber einer mit Willen / oder Weil hat
solche längere Gebett zubrauchen / derselbe kan
nachfolgende vorher setzen.

O Mein allerliebster Gott / dir zu Lob /
mir vnd dem Nächsten zu Ruh.

Alles zu Ehren Gottes vnd meinem
Heyl.

O Gott ich bestätige / was ich in der
Frühe fürgenommen hab.

O H. Erz / in deinem Namen heb ich dis
Werck an. Ach eyle mir zuhelffen!

Neundte Frag.

Wie solle man sich nach dem Werck verhalten?

Antwort. Ins gemein wäre rathsamb / daß man
nachfolgende Gnaden von Christo begehre. Erstlich /
daß

daß er wolle vnser Werck annehmen; hernach/ was demselben abgehelt / erfüllen; darauff dasselbe mit seinen Wercken vereinigen/ vnd lesslich dem himmlischen Vatter auffopfern / welches alles mit wenig Worten auff nachfolgende Weiß geschehen köndte.

O allerliebster JEsu / ach nimm auff / vnd erfülle/ vereinige/ vnd opffere auff dises mein geringes Werck.

Wem aber dises Gebetlein nit gefalt/ kan nachfolgendes brauchen.

Lob/ Ehr/ vnd Preiß sey dir geleist/

GOTT Vatter/ Sohn/ vnd H. Geist.

JEsu/ mit den Verdiensten dein/

Laß dises Werck vereinigt seyn.

Andere Weiß werden hernach / nach erkklärung etlicher absonderlichen Wercken/ an die Hand gegeben werden. So kan man auch zu disem Zihl sehr nützlich den Psalm: Lobet GOTT alle Völcker / 20. brauchen / oder aber den Versickel der H. Catholischen Kirchen sprechen: Ehr sey GOTT dem Vatter / dem Sohn/ vnd dem H. Geist/ von nun an bis in Ewigkeit / Amen.

Dritte Ermahnung.

Weil zu vollkommner Verrichtung der täglichen Wercken nit wenig verhilfflich ist / daß man seine Werck ordenlich vnd zu seiner

Zeit verrichte / also werden alle sich befließen / mit allein ihnen ein heylsame Tagordnung zumachen / sonder auch di. selbe / so vil es seyn kan / vollkommen ich zuhalten.

Erste Frag.

Wie solle man die Tagordnung machen?

Antwort. Biewol es gemein für alle Personen kein gewisse Regel kan gegeben werden / solche Tagordnung zumachen / kan doch nachfolgende gemeine Tagordnung ein Formular seyn / nach welchem leichtlich ein jede Person seinem Stand gemäß ein Tagordnung wird machen können.

Erstlich / dero. alben solle man ein gewisse Zeit (als vor oder umb fünf Uhr / oder bald hernach) bestimmen / zu welcher man von dem Schlaf aufstehe.

Darauff solle man die Morgen-Gebett verrichten / vnd / wann man wil oder weil hat / ein Viertelstund oder mehr der Betrachtung obliegen.

Nach diser solle man sich zu der H. Mess. verfügen / vnd der selben mit sonderbarer Andacht beywohnen.

Hernach kan man sich zu der Arbeit oder Hausgeschäften verjagen bis zu der Zeit des Mittag-Essens.

Nach dem Essen kan man ein freundliches Gespräch / oder andere Leibs Erquickung anstellen / oder aber / wann es der Stand erfordert / ein Haus-Arbeit verrichten.

Die

Die übrige Abend-Zeit kan man in Haus, Geschäften/ oder besuchung der guten Freund/ oder Kranken/ oder anderen dergleichen Wercken eines jeden Stand gemäs zubringen/ doch ist sehr rathsamb/ daß man/ wofers es andere Geschäfte zulassen/ der Vesper beywohne/ oder sonst ein Kirchen besuche/ vnd alldort ein kleine Zeit dem mündlichen Gebett abwarte.

Nach dem Nachtessen/ vnd darauff folgenden Leibs-Erquickung/ oder Hand-Arbeit/ solle man sich allbereit zu dem Schlaf bereiten/ vnd/ erstlich zwar/ wann es nit zu einer anderen süglicheren Zeit (die ein jeder ihme selbst erwöhlen soll) geschehen/ ein Viertelstund lang dem lesen eines geistlichen Büchleins abwarten/ darauff die Letaney von unsern sieben Frauen sambe anderen Gebetten sprechen/ sein Gewissen türklich erforschen/ vnd hernach schlaffen gehen.

Andere Frag.

Wie solle man an dem Feystag ein Tagordnung halten.?

Antwort. Also/ daß man zwar in dem auffstehen vnd schlaffen aehn/ in dem Mittag, vnd Nachtessen/ auch darauff folgender Leibs-Erquickung eben das/ was oben gemelt worden ist/ halte/ doch aber diese Stuck zur übrigen Zeit in obacht nemme.

Erstlich/ das/ wann es die Zeit gedult/ man dem H. Amte vnd Predig beywohne/ oder sonst etwas längers/ als sonst/ in der Kirchen verbleibe.

Zum andern/ daß man zu gewissen Zeiten die **H. Sacrament** der Beicht vnd Communion mit Andacht empfangt.

Zum dritten/ daß man zu abends den Bruderschafften / Vespere / vnd dergleichen geistlichen Übungen/ wann es seyn kan/ fleißig beywohne.

Zum vierdten/ daß man dem geistlichen Lesen mehr Zeit/ als an anderen Tagen gebe.

Zum fünfften / daß man an Sontagen ein wochentliche Erforschung auff die Weiß / wie hernach an seinem Orth wird gezeigt werden/ anstölle.

Zum sibenden / daß man zu abends außser der Zeit der Gottes-Dienst/ an statt der Hand-Arbeit ein ehrliche erquickung (als da seynd spazieren gehn/ gute Freund heimsuchen/ freundlich Gespräch halten / ein ehrliches Spil vornehmen/ vnd dergleichen) brauche / vnd dieselbe mit absonderlicher Meinung zu Ehren Gottes vnd seinem Heyl richte.

Zum achten/ das/ woferr man sonst gemeinlich spath schlaffen gehet/ an solchen Tagen etwas fröhers sich in das Beth begeben/ damit man an nachfolgenden Tagen die Arbeit mit desto grösserer Hurrigkeit wider aufnehmen möge.

Dritte Frag.

Warumb soll man solche Tagordnung halten ?

Antwort. Wegen vier Ursachen. Erstlich weil solche Tagordnung sehr verhilfflich ist/ daß man die edle Zeit wol anwende.

Zum

Zum anderen/ weil sie nit wenig die Versammlung des Gemüths befürderet/ vnd verhütet/ daß man von vnordenlichen Anmuhungen nit so leicht überwunden werde.

Zum dritten/ weil sie sehr tauglich ist/ die Beständigkeit in den guten Fürsätzen zu erwerben.

Zum vierdten/ weil sie mache/ daß der Mensch den Stand seiner Seel leichtlich erkenne/ die erkandte Fehler bessere/ die gute Werck steiffe vnd vermehre/ vnd also sein ganzes Leben Christlich vnd Vollkommenlich anstelle. Derohalben solche Tagordnung billich von allen geistlichen Vätern/ als ein sonderkräftiges Mittel zu einem vollkommenen Leben/ jederzeit gerathen/ vnd von den Ordens-Personen/ auch andern ihres Heyls beflissenen Menschen mit höchstem Fleiß in obacht genommen wird.

Vierde Frag.

Was für Mittel solle man anwenden/ daß man diese Tagordnung fleißig halte?

Antwort. Nachfolgende. Erstlich daß man ihme ernstlich fürnemme/ solche Ordnung nit leichtlich zu übertreten/ wann nit ein wichtige Ursach solche Übertretung erfordert.

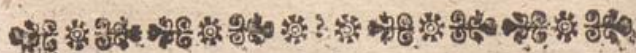
Zum andern/ daß man ein geraume Zeit die absonderliche Erforschung darüber mache/ vnd wegen der vnnothigen Übertretung ihme selbst ein ernstliche Buß auferlege.

Zum dritten/ daß man zur Zeit der täglichen Erforschung/ oder wechentlichen/ monatlichen/ jährlichen Versammlung sorgfältig erforsche / wie man

sich in Haltung dieser Tagordnung verhalten habe /
vnd wie der Fähler zu bessern seye.

Zum vi. rüthen / daß man zu nachts oder morgens
früh nach dem Exempel des H. Ignatii erforsche /
vnd vorsehe / was man für Werck denselben / oder fol-
genden Tags zu verrichten habe / welche wichtiger
oder nothwendiger / vnd also anderen vorzu- zie-
hen seyen / 26.

Zum fünfften / daß man allein für den gegenwär-
tigen Tag sorgfältig seye / nie anderst / als wann er
der letzte Tag vnseres Lebens / oder der erste vnserer
Bekehrung wärs.



Das andere Capittel.

Von den täglichen Übungen.

§. 1.

Von dem Anfang des Tags.

Erste Ermahnung.

Sollen sich alle fleißig hüten / daß sie
die Zeit der nächelichen Ruhe mit vn-
mäßigkeit überschreiten / sonder wann
die gewöhnliche Zeit des Schlaffs verfloßen
ist / sich alsbald mit grosser Hurrigkeit auß
dem Ligerbett erheben.

Erste